

Für Dialog und kulturellen Austausch

Dikussion über Salafismus / Verfassungsschützer haben keine Infos über islamistische Bewegungen in Osterholz

Der Fachausschuss für Inneres, Sport und Integration hat über Islamismus und Salafismus diskutiert – spricht sich für mehr kulturellen Austausch und Aufklärungsarbeit aus, um Jugendliche immun gegen islamistische Ideologien zu machen.

VON SANDY BRADTKE

Osterholz. Im Fachausschuss für Inneres, Sport und Integration des Beirates Osterholz haben die Mitglieder jetzt mit Experten über Islamismus und Salafismus gesprochen. Während der Sitzung wurde vor allem über die Frage diskutiert, was präventiv gegen die Neubildung von extremistischen Gruppierungen in Bremen getan werden kann. Ortsamtsleiter Ulrich Schlüter betonte, dass das Thema nicht im Besonderen Osterholz betreffe. Es sei jedoch wichtig, in den Stadtteilen darüber zu diskutieren.

Anlass für die Osterholzer Stadtteilpolitiker war das Verschwinden von jungen Männern aus Bremen, die der Salafisten-Szene zugerechnet werden. Es wird vermutet, dass die Männer über die Türkei nach Syrien aufgebrochen sind, um dort am Bürgerkrieg teilzunehmen.

Islamismus beginne dort, wo religiöse islamische Gebote und Normen zu einer politischen Ideologie werden, sagte Hazim Fouad vom Landesamt für Verfassungs-

schutz (LfV). Eine besonders radikale Strömung innerhalb des Islamismus sei der sogenannte Salafismus. „Die Unterscheidung zwischen Religion einerseits und politischer Ideologie andererseits ist wichtig für so eine Diskussion“, sagte Fouad. Die Verfassungsschutzbehörden beobachteten Organisationen, die als extremistisch eingestuft werden.

In Bremen seien das der Kultur- und Familienverein an der Seewenjestraße in Gröpelingen und das Islamische Kulturzentrum Bremen am Breitenweg in Mitte, erläuterte der Islamwissenschaftler. „Das sind beides salafistisch dominierte Moscheen.“

Pauschal sei jedoch nicht jeder Besucher der Moschee am Breitenweg ein Salafist, betonte Fouad. „Bei dem Freitagsgebet kommen bis zu 400 Menschen und die Moschee ist auch eine der wenigen arabischsprachigen hier in Bremen.“ Inwieweit jeder einzelne die dort propagierten Ideologien vertritt, sei schwer zu sagen.

Anders sehe es beim Gröpelinger Kultur- und Familienverein aus. Dort sei der Zirkel sehr klein. Nach der Gründung des Vereins 2008 sind nach Aussage von Fouad viele Anhänger der islamistischen Szene in das Einzugsgebiet der Moschee nach Gröpelingen gezogen. Informationen über islamistische Bewegungen in Osterholz gibt es laut LfV nicht.

Bundesweit gelten zwischen 4500 und 5000 Menschen als Anhänger des Islamismus. „Demgegenüber stehen allerdings vier Millionen Muslime, die keine radikale Einstellung haben“, erklärte Hazim Fouad. Bremen zählt etwa 360 extremistische Anhänger des Islamismus. Besonders auf Jugendliche übe die Ideologie eine enorme Anziehungskraft aus. Die Gründe dafür seien unterschiedlich: „Jugendliche, die sich sonst ausgeschlossen fühlen, erfahren als Teil einer elitären Gruppe zum ersten Mal Zugehörigkeit“, nannte Berna Kurnaz ein Beispiel. Sie ist Beraterin für Kinder und Jugendliche in Sachen Extremismus, Islamismus und Salafismus beim Beratungsnetzwerk Kitab des Vereins zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (VAJA). Seit 2012 bietet das Beratungsnetzwerk Kitab telefonische Hilfe für Eltern, Lehrer, Sozialpädagogen und jene an, die Beratungsbedarf haben.

„Die Jugendlichen haben häufig ganz viel Halbwissen und sind leicht zu blenden“, erklärte Kurnaz. Kitab organisiert Veranstaltungen, um Kinder und Jugendliche frühzeitig aufzuklären. „Dann geht es zum Beispiel um Fragen über den Nahostkonflikt oder die Scharia.“ Ebenso könne der Islamismus für bildungsnahe Jugendliche attraktiv sein: „Das Annehmen von Grenzen einer Sache, für die man etwas höheres empfindet, übt auch seinen Reiz

aus.“ Die verschiedenen Ausprägungen des Islamismus unterscheiden sich jedoch in ihren ideologischen Prämissen. Und auch die Mittel, mit denen die Ziele erreicht werden sollen, sind unterschiedlich. Während Gruppierungen Gewalt durchaus ablehnen und mit politischen Mitteln ihren Mitgliedern ein – nach ihrer Interpretation – islamkonformes Leben in Deutschland ermöglichen wollen, würden andere Organisationen Gewalt befürworten. Auch im Salafismus gebe es verschiedene Strömungen. Die öffentliche Wahrnehmung darauf befeue die Diskussion noch, sagte Berna Kurnaz.

„Keinen Ansatz bieten“

„Der Dialog sollte nicht mit der Sichtweise ‚wir und ihr‘ geführt werden“, sagte Beiratsprecher Wolfgang Haase (SPD). „Integration sollte so betrieben werden, dass extremistische Gruppen gar keinen Ansatz finden.“

Brigitte Sauer (CDU) hält kulturellen Austausch für sehr wichtig. Eine Möglichkeit dazu hätte die Osterholzer Bevölkerung zum Beispiel beim Tag der offenen Tür, zu dem die drei muslimischen Gemeinden im Stadtteil regelmäßig einladen. „Ich finde es sehr schade, dass da immer so wenig Leute kommen“, kritisierte Ortsamtsleiter Ulrich Schlüter, „die Gastfreundschaft, die man dort erfährt, ist einmalig.“